

Bäuerinnen grüße

Neuigkeiten aus der
Kommune Niederkaufungen



Biodiversität

Insekten im Portrait

**Frauen in der
Landwirtschaft**

immer noch zu wenig sichtbar

Nahaufnahme

Königin & Klunker

2025

INHALTSVERZEICHNIS



GRUSSWORTE

01



HOFFEST AUF DEM BIRKENGROD

02



FOTOSPAZIERGANG ZUR BIODIVERSITÄT

06



FRAUEN IN DER LANDWIRTSCHAFT

12



SICHERUNG DER BIRNENSORTENVIELFALT

20



BRANDNEU - DAS MITWELT- KOLLEKTIV

22



PORTRAIT: KAUFUNGER KARTOFFELKÖNIGIN

25



NEUES VON DER GENTECHNIK

28

Grussworte

Liebe Unterstützende der Kommune Niederkaufungen,

ein Jahr voller schöner Erlebnisse, interessanter Begegnungen und zahlreicher Gemeinschaftsaktionen liegt wieder hinter uns und so ist es mal wieder Zeit Euch ein paar Einblicke in unseren landwirtschaftlichen Betrieb zu ermöglichen.

Zu ernten gab es in diesem Jahr viel: Die Getreide- und Kartoffelernte war zufriedenstellend und auch im Gemüsebereich konnte nicht über zu geringe Erntemengen geklagt werden. Ganz besonders herausragend war das Obst in diesem Jahr – Äpfel, Birnen, Pflaumen, Renekloden, Mirabellen, Kirschen, Kiwis, Trauben, Erd- , Brom- und Himbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren en masse! Toll, dass sich in der Kommune viele Menschen gefunden haben, die das Obst zu leckeren Vorräten für den Winter weiterverarbeitet haben.

Ein Wermutstropfen war die Abgabe unseres Hühnermobils als Leihgabe an einen anderen Bio- Landwirt aus der Region. Momentan können wir es nicht selbst bewirtschaften, aber vielleicht gibt es in drei Jahren mit frischen Kräften einen Neustart.

Im nächsten Jahr werden auch endlich die Bauarbeiten auf unserem benachbarten Dreiseiten- Hof beginnen und neue Räumlichkeiten für den Gemüsebau, Hofladen und die Weiterverarbeitung entstehen. Wir werden vom ersten Spatenstich berichten!

Die diesjährigen Bäuerinnen- Grüße sind – das Layout verrät es – gewissermaßen als Übergang zu verstehen: nicht nur Landwirtschaft soll hier in den nächsten Jahren im Fokus stehen. Vor dem Hintergrund, dass die Kommune Niederkaufungen demnächst ihr 40- jähriges Bestehen feiert, ist es höchste Zeit das Gesamtgebilde „Kommune“ in den Mittelpunkt zu rücken.

Bis dahin wünschen wir Euch für das nächste Jahr alles Gute !

Eure Kommunard*innen aus Niederkaufungen

Hoffest auf dem Birkengrund

Irgendwann im letzten Dezember tauchte in unserem kleinen Birkengrund-Landwirtschafts-Kollektiv die Idee auf, im Frühjahr ein kleines Birkengrund-Hoffest zu veranstalten. Dahinter stand der Gedanke den Hof endlich mal für Kund*innen und das Dorf zu öffnen und darüber zu informieren, wie bei uns die Tiere leben und genutzt werden und nebenbei einfach einen bunten Ort der Begegnung und des Zusammenseins zu schaffen.

Über den Jahreswechsel ließen wir diese Idee sacken. Im neuen Jahr dann, fassten wir den Beschluss: wir wollen ein Birkengrund-Hoffest im Mai! Immerhin waren wir zu dem Zeitpunkt zu viert im Kollektiv und wollten diese „gute personelle Situation“ nutzen, für dieses Projekt, das eigentlich schon länger auf der Wunschliste des Hof-Teams stand. Wir holten uns noch den Rückhalt der anderen Kollektive im grünen Bereich und die Sicherheit, dass sie sich auch mit tatkräftiger Hilfe und Ständen zu ihren Arbeitsbereichen am Hoffest beteiligen wollen und dann konnte es los gehen...

... es mussten Pläne geschmiedet werden und Fragen bedacht und Aufgaben verteilt. Schließlich gibt es viel zu bedenken bei so einem Hoffest. Die Gemeinde muss informiert sein, es muss ausreichend Toiletten geben und Parkplätze für Autos und Fahrräder. Wo Kaffee und Kuchen ausgegeben wird, muss auch das Geschirr gespült werden und wenn wir über die Geschichte des Hofes informieren wollen, dann brauchen wir auch dazu Infos und Bilder... Ach und Plakate zum Werbung machen, die braucht es ja auch noch!



Hier ist uns tatsächlich ein ziemlicher Faux-pas passiert: auf den ersten Handzetteln und Plakaten stand es würde um 11 Uhr beginnen statt um 13 Uhr. So kam die Info unter die Menschen, aber Beginn um 11 Uhr, das würden wir niemals schaffen! Also überklebten wir die Uhrzeit sichtbar bei allen Plakaten, die wir noch erreichen konnten und schickten per Mail nochmals einen Hinweis raus, dass es bei der ersten Einladung einen kleinen Fehler gab und hofften einfach, noch möglichst viele Menschen so zu erreichen.

Neben unserem Alltagsgeschäft von Kühe melken, Käsen und die Trecker und Maschinen fit fürs Frühjahr machen, hielten uns diese Festvorbereitungen ganz schön auf Trab.

Kurz vorm Fest gab es dann zwei „Wupp-Aktionen“ und mit einigen zusätzlichen, fleißigen Händen räumt wir den Hof auf, putzen Fenster, kalkten die Wände im Stall, fegten die Scheune und bauten dort eine große Leinwand auf.



Am Samstagmittag war der Birkengrund dann ein wuseliger bunter Ort, an dem noch schnell die Stände aufgebaut, die letzten Kabel verlegt und Infoschilder angebracht wurden. Zum Glück gab es nur eine handvoll Menschen, die verwundert in dem Gewusel standen, weil sie nur die Einladung mit der falschen Uhrzeit bekommen hatten. Für sie gab es dann Kaffee und Kuchen umsonst und Christine erzählte ihnen einiges über den Betrieb und seine Geschichte.

Die meisten Menschen trudelten am Nachmittag ein und freuten sich über

- mehrere Hofführungen
- Schau-Käsen und einen Käseverkaufsstand
- Infoständen zum Alles im Grünen
- Bereich e.V.
- Losseburger und Bratwurstbrötchen
- Kaffee, Kakao, Limo und ein reiches Kuchenbuffet
- eine Dia-Show in der Scheune mit Fotos aus dem Hofalltag
- eine Strohbürg für die kleinen Gäste
- drei wunderbaren musikalischen Beiträgen
- eine Ausstellung mit unseren Maschinen und Geräte mit Beschriftung und Erklärung



Neben all diesen Angeboten war das Hoffest einfach ein schöner und bunter Ort der Begegnung und des Austauschs. Auch das Wetter spielte mit. Erst kurz vor 18 Uhr fielen die ersten Tropfen und der große Regen kam erst später am Abend als der öffentliche Teil schon längst vorbei war. Alle Kommunard*innen und Freund*innen, die noch geblieben waren um den Tag gemeinsam ausklingen zu lassen und weiter zu feiern, passten locker unters Scheunendach. So störte der Regen uns auch kein bisschen während des Konzerts, dass die Bünstler*innen noch gaben und bei dem wir gemeinsam noch viel getanzt, gelacht und gefeiert haben. Hier ein Danke an die Band und Patricia, die das Konzert auf meinen Wunsch hin, zusammen möglich gemacht haben!

Alles in allem war es ein gelungenes Fest und ein schöner Tag, den wir alle genießen konnten. Aber es sei auch gesagt, dass die Vorbereitungen und das Aufräumen hinterher unser kleines Hofkollektiv auch einiges an Kraft gekostet haben.

An dieser Stelle ein fettes Danke an alle Kommunard*innen und Freund*innen, die uns bei Vorbereitung und Durchführung unterstützt haben!

Mal sehen wann wir uns das nächste mal dazu aufraffen können - kommendes Jahr sicher noch nicht direkt wieder, aber in zwei oder drei Jahren, wenn die Bilder aus diesem Jahr nochmal auftauchen und die Anstrengungen vergessen sind, dann gibt es sicher wieder ein genauso schönes und buntes Fest auf dem Birkengrund. Ihr werdet rechtzeitig davon mitbekommen! Dann wird auch sicher von Anfang an die richtige Uhrzeit auf den Einladungen stehen.



Jana



Fotospaziergang

Seit vielen Jahren beschäftige ich mich schon mit der Artenvielfalt auf unseren Flächen, bevorzugt mit den Wildbienen. Auf den Flächen des Betriebes, den Streuobstwiesen, dem Baum- Acker, den Gemüseanbauflächen und dem Hof gibt es immer viel zu entdecken. Ich ziehe gerne mal mit der Kamera los und beobachte was da so fliegt, summt und brummt.

Die Frühjahrszeit ist eine sehr intensive Blütezeit, in diesem Jahr mit einer sehr gelungenen Obstblüte, die uns eine reiche Ernte brachte. Schon früh fliegt die rotpelzige Sandbiene, besonders gerne mag sie Johannisbeerblüten.



Im April und Mai ist die schönste Zeit der Wiesen mit einer vielfältigen Blütenpracht, die die Ackerhummel zu schätzen weiß.



Eine häufige Wildbienenart ist die gewöhnliche Schmalbiene, hier fliegt das Männchen auf eine Blüte, in der er Nektar trinken wird (Pollen werden nur von den Weibchen gesammelt, die sich alleine um Nestbau und Verproviantierung der Brutnester kümmern).



An einer Nisthilfe für die Wildbienen können wir schon viele Jahre die Schornsteinwespe beobachten, die ihre Nester in den Lehm baut.



Zwischen den Schilfröhrchen, in die verschiedene Wildbienen ihre Nester anlegen, hält sich auch gerne der Bienenkäfer auf, deren Larven in die Wildbienenester eindringen und sich dort von den Larven ernähren.



Auf unserem Gelände gibt es viele Glockenblumenarten, die die verschiedensten Wildbienenarten anlocken.

Die Glockenblumenschmalbiene kommt am Rand unserer Saatgutflächen vor, wo auf eher mageren Standort Glockenblumen stehen.



Sind die Obstwiesen gemäht finden sich immer noch Blüten auf den Blühstreifen entlang der Wiesen. In diesem Sommer konnte ich eine Vielzahl von Bläulingen beobachten, die sich an dem Oregano erfreuten.





Bei einem Wildbienenspaziergang im Sommer konnten wir die Blütenpracht im Saatguttunnel bestaunen und die Blutweiderich-Sägehornbiene finden, die sich in der Nähe der Gemüse-anbauflächen in den feuchten Senken auf dem Blutweiderich aufhält.

An dem neu angelegten Bewässerungsteich an unseren Folientunneln haben sich schnell Libellen angesiedelt. Sie halten sich gerne auf der Suche nach kleiner Insektennahrung in der Nähe von Blühpflanzen auf und im Spätsommer fällt besonders die Heidelibelle mit ihrer blutroten Farbe (Männchen) auf. Hier konnte ich die Paarung fotografieren.



Patricia

Frauen in der Landwirtschaft

Das kommende Jahr 2026 steht ganz im Zeichen der Bäuerinnen weltweit- die Vereinten Nationen haben es zum internationalen Jahr der Frauen in der Landwirtschaft ausgerufen. Dies habe ich zum Anlass genommen mit zwei jungen Bäuer*innen über ihre Situation zu sprechen und deren Perspektive auf dieses Thema zu beleuchten.

Meine Gesprächspartner*innen sind Jana, 28 Jahre, ausgebildete Landwirtin und Mitarbeitende im Birkengrund- Kollektiv sowie Tineke, 29 Jahre, Auszubildende und Praktikantin im landwirtschaftlichen Betrieb der Kommune Niederkaufungen.

*C: Schön, dass ich Euch ein paar Fragen zu eurer Situation stellen darf!
Was gefällt euch an eurer Arbeit in der Bio- Landwirtschaft?*

Jana: Also mit Blick auf die ganz konkrete Arbeit, mag ich am allermeisten morgens die Tiere von der Weide zu holen während der Weidesaison. Einfach dieses morgens dastehen und zuzuschauen, wie die Welt erwacht und dann diese großen, aber doch sehr sanften Kühe zusammen und in den Stall zum Melken zu treiben. Und ich glaube, was mir grundsätzlich viel gibt und wo ich einen großen Unterschied merke zu meiner politischen Arbeit oder zum vorherigen Studium, ist, dass ich am Ende des Tages weiß, was ich gemacht habe. Ich sehe ein Ergebnis und ich weiß, was ich bewirkt habe, und auch an Tagen, an denen es mal nicht so rund läuft, laufe ich an Kuhfladen vorbei und sehe dort ganz viele Insekten und weiß dann, meine Arbeit fördert einfach jeden Tag Artenvielfalt.

Tineke: Ich würde die Frage jetzt mal ein bisschen allgemeiner beantworten: Was ich an dem Berufsfeld Landwirtschaft mag, ist die unglaubliche Vielfalt in den geforderten Tätigkeiten und Kompetenzen. Dies macht die landwirtschaftliche Tätigkeit sehr komplex und bunt. Und tatsächlich mag ich auch sehr - und da werden viele jetzt wahrscheinlich den Kopf schütteln - diese Abhängigkeit von äußeren Gegebenheiten, die ich nicht in der Hand habe, zum Beispiel vom Wetter, das fordert mich heraus und stellt meine Tätigkeit auch in einen größeren Zusammenhang. Zu wissen woher mein Essen kommt und wie es hergestellt wurde, gibt mir viel.



C: Was nervt euch in der Landwirtschaft am meisten? Was ist eine Herausforderung für euch?

Tineke: Eine große Herausforderung ist, dass es aufgrund von strukturellen und politischen Umständen, sehr schwer ist eine Landwirtschaft nach meinen Idealen zu betreiben. Die Chance ist groß, dass ich dann finanziell nicht über die Runden kommen würde. Da hat die Politik es bisher nicht geschafft für ein Umfeld zu sorgen, in dem eine enkeltaugliche Landwirtschaft umgesetzt werden kann. Dazu gehören für mich eine bodenaufbauende Ackerbewirtschaftung und eine wesensgerechtere Haltung von Tieren.

Jana: Ja, ich glaube, das ist ziemlich ähnlich bei mir. Landwirtschaft hat eine große Bedeutung für die Gesellschaft, weil sie auf sehr vielen Ebenen in die Landschaft hineinwirkt. Das heißt unsere Kulturlandschaft wird durch landwirtschaftliche Arbeit strukturell verändert und zwar im Positiven wie im Negativen. Und gleichzeitig werden in diesem Rahmen Lebensmittel produziert. Allerdings haben gute Lebensmittel keinen Stellenwert mehr in unserer Gesellschaft. Ich frage mich oft warum auf politischer Ebene nicht mehr für den Stellenwert von sinnvoller Lebensmittelerzeugung im Einklang mit Ressourcenschonung getan wird.

Und ich mag schon auch die Arbeitsspitzen wie bei der Heuernte sehr gerne, aber hätte dafür an Regentagen oder im Winter gern mehr zeitlichen Freiraum. Die Realität ist aber leider, dass...für die Preise, die mit landwirtschaftlichen Produkten erzielbar sind, einfach nicht genügend Arbeitskräfte im Betrieb vorgehalten werden können. Dann werden im Schnitt doch mehr als 40- Stunden pro Woche gearbeitet.

Gäbe es andere Lebensmittel- Erzeugerpreise hätte das unmittelbare Folgen auf die ökonomische Situation auf den Betrieben. Da geht es also klar um fehlende Wertschätzung, die sich auch in Zahlungsbereitschaft für Lebensmittel äußert.

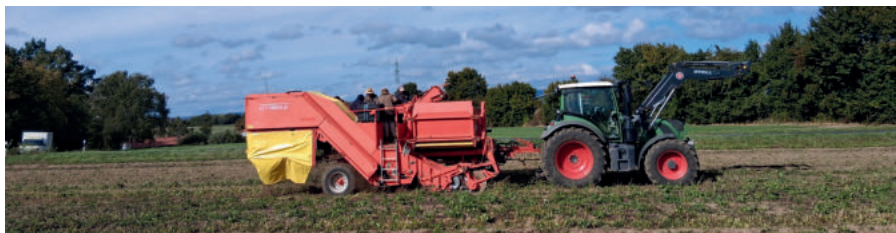


Tineke: Fehlende Wertschätzung und ein gleichberechtigter, niedrigschwelliger Zugang zu guten Lebensmitteln ist auch aus meiner Sicht die zentrale Herausforderung.

C: Die Landwirtschaft scheint oft von Männern dominiert zu sein. Teilt ihr diese Einschätzung und wie geht es euch damit?

Jana: Für mich ist das ein sehr wichtiges Thema. Die Dominanz von Männern erlebe ich in der Landwirtschaft oft und kann ich definitiv bestätigen. Ich finde, das ist auf jeden Fall so. Ich finde, das ist was, was nervt.

Was mir am meisten hilft, ist der Austausch mit anderen Frauen, die in der Landwirtschaft arbeiten. Das gibt mir das Gefühl nicht alleine zu sein. Ich habe diese Dominanz schon während meiner Ausbildung zu spüren bekommen. Da durften die männlichen Auszubildenden ganz schnell Reparaturen alleine in der Werkstatt durchführen, während ich immer nachfragen musste, ob ich nicht auch mal in die Werkstatt darf. Natürlich kommt bei mir erschwerend hinzu, dass ich in einer Mietwohnung in einer größeren Stadt aufgewachsen bin und mit handwerklichen Reparaturen vor der Ausbildung nicht so in Kontakt gekommen bin. Dann brauche ich natürlich länger für handwerkliche Arbeiten als meine männlichen Kollegen, die da einen Erfahrungsvorsprung haben. Und dann kommt wieder dieser ganze Zeitdruck auf landwirtschaftlichen Betrieben, der es quasi aus ökonomischen Gründen verhindert, dass ich mir die Zeit nehmen darf um Dinge zu lernen und auszuprobieren.



Oder beim Landhandel oder beim Schlachter wird man genaustens und kritisch beobachtet, weil alle sehen wollen, ob ich als Frau wohl tatsächlich mit dem Anhänger rüchwärtsfahren kann. Das nervt und baut jedesmal unnötigen Druck auf und dann ärgere ich mich darüber, dass das so auf mich wirkt, anstatt mich einfach zu freuen, dass es geklappt hat und der Anhänger genauso steht, wie ich es wollte.

Aber da hilft am meisten sich mit anderen Leuten auszutauschen. Und mir hat es zum Beispiel auch geholfen, dass ich in einem Teil meiner Ausbildung von einer Frau ausgebildet wurde, die einfühlsam diesen Druck nachvollziehen konnte und mir dann teilweise Dinge auch anders erklärt hat als meinen männlichen Kollegen.

Tineke: Ja, ich teile die Ansicht von Jana auf jeden Fall! Ich bin ja selbst auch auf einem kleinen Familienbetrieb in den Niederlanden groß geworden. Wenn ich jetzt darauf zurückblicke, hat meine Mutter damals ganz viele unsichtbare Tätigkeiten übernommen. Wenn sie dies nicht getan hätte, wäre der Hof nicht überlebensfähig gewesen. Trotzdem war nach aussen überwiegend mein Vater sichtbar. Als wir dann später einen großen Milchviehbetrieb in Brandenburg übernommen hatten, habe ich eine strikte Trennung von Tätigkeitsbereichen wahrgenommen. Dort habe ich nie eine Frau auf einem Traktor gesehen und das hat mich als Kind sehr geprägt. Ich habe vielleicht zweimal in meiner Jugend unsere Werkstatt betreten, weil völlig klar war, dass das kein Raum für Frauen war. Dann bin ich halt eher bei den Kälbern oder im Melkstand gewesen und mit diesen Rollenbildern bin ich aufgewachsen. Meine Reaktion als Erwachsene ist, dass ich Werkstattarbeiten nun unbedingt lernen möchte. Auch der Austausch mit anderen Frauen hilft mir.



Jana: Mir ist es aber noch wichtig zu sagen, dass die Männerdominanz in der Landwirtschaft vor allem im globalen Norden zu finden ist. Im globalen Süden haben zwar die Männer die Macht über das Land, aber die eigentlichen Tätigkeiten auf den Feldern werden überwiegend von Frauen erledigt. Dort ernähren vorrangig Frauen durch kleinbäuerliche Landwirtschaft ihre Familien und nicht die Männer. Die Produktivität von kleinbäuerlicher Landwirtschaft im globalen Süden ist deutlich höher als in der technik- und männlich- dominierten Landwirtschaft in unseren Breitengraden.

Tineke: Grundsätzlich ist die Sichtbarkeit von Männern in der Landwirtschaft einfach deutlicher als die von Frauen. Man sollte sich öfter fragen, wer die Hintergrundarbeit macht.

*C: Welche Rolle spielen Netzwerke und Kontakt zu anderen jungen Landwirt*innen? Seid ihr in Netzwerken aktiv?*

Tineke: Derzeit bin ich aufgrund meiner vielen Ortswechsel nicht in irgend-welchen Gruppen oder Vereinen aktiv. Ich habe damals, als ich in Eberswalde war, die dortige Ortsgruppe der jungen AbL mit ins Leben gerufen. Der Austausch mit anderen jungen Landwirt*innen ist für mich essenziell und es tut gut eine gemeinsame Energie zu spüren.

Jana: Für mich ist das auch sehr wichtig. Ich hatte während der Ausbildung das Glück mit einigen Frauen im engen Austausch zu sein. Mittlerweile bin ich auch in der jungen AbL organisiert und dort gibt es bei den größeren Treffen auch Räume für den Austausch von FLINTA's (Frauen, Lesben, Intergeschlechtliche, nichtbinäre, transgeschlechtliche und agender Personen). Zudem mag ich ELAN sehr, ein Emanzipatorisches Landwirtschafts-netzwerk, welches sich für Rechte von queeren Menschen in der Landwirtschaft einsetzt. Wenn ich weiss, da gibt es noch andere FLINTA's, die ähnliche Themen umtreiben, das hilft mir sehr.



C: Denkt ihr die Kollektivarbeit, wie wir sie hier in der Kommune umsetzen, bietet mehr Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern ?

Jana: In der Ausbildung war mein Chef am Ende der Chef, d.h. er konnte über mich bestimmen. Dieses vorhandene Machtgefälle lässt mich vor der Benennung von schwierigen Themen zurückschrecken. Das ist im Kollektiv, welches in die Gemeinschaft eingebettet ist, aber anders. Hier arbeiten wir gleichberechtigt zusammen und ich muss nicht die Angst haben, dass ich gleich draussen bin, wenn ich jemandem inhaltlich „auf die Füße trete“. Natürlich gibt es menschliche Eigenheiten, die Kommunikation erschweren, aber grundsätzlich ist klar, dass Themen, die benannt werden, auch besprochen werden. Mein Chef hat damals an schlechten Tagen einfach gesagt: „Nee, da rede ich nicht drüber. Das ist jetzt so.“

Patriarchale Probleme gibt es auch im Kollektiv, aber ich habe andere Hebel um daran zu arbeiten.



C: Noch ein kleiner Stimmungsaufheller zum Schluss - Was wünscht ihr euch von der Bio- Fee?

Tineke: Ich würde mir mehr Unterstützung bei Hofübergaben und außerfamiliäre Hofnachfolgen wünschen. Es braucht Wege für junge Menschen, die zwar über innovative Ideen und großen Tatendrang aber nicht über das große Kapital verfügen, an Hofstellen und Land zu kommen.

Jana: Ich wünsche mir sehr, dass unser Essen einen höheren Stellenwert bekommt und die Gesellschaft mehr den Zusammenhang zwischen Lebensmittelerzeugung und Kulturlandschaftsgestaltung erkennt. Und auf einer ganz persönlichen und auch ein bisschen egoistischen Ebene würde ich mir von der Fee eine FLINTA* Landmaschinenmechaniker*in mit Freude am Brot backen und Lust auf Kommune, wünschen.

C: Vielen Dank für das Gespräch - Lasst Euch nicht unterkriegen!

Christine



ERGEBNIS DER
GEMEINSCHAFTLICHEN
KARTOFFEL- SAMMELAKTION

Sicherung der Birnensortenvielfalt

Ein Blick zurück in die Vergangenheit zeigt, dass es historisch mehr Birnensorten als Apfelsorten gegeben hat. Noch vor ca. 150 Jahren sind in der pomologischen Literatur über 1000 Birnensorten für den Anbau beschrieben worden.



Die Birnen waren beliebter wegen ihrer Aromafülle und der sehr vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten. Von der Tafel-, Most- und Dörrfrucht bis zu Kochbirnen, die wie eine Gemüsebeilage genutzt wurde, aber auch als getrocknetes Süßungsmittel, bevor es zur Zuckerproduktion kam.

Mit der Obstproduktion in großen Mengen, dem damit verbundenem Transport und der Entwicklung von Kühltechnik zur längeren Lagerung von Obst im frischen Zustand, verschwand die Birne mehr und mehr. Heute werden in Baumschulen standardmäßig noch ca. 30 Sorten gehandelt, alles darüber hinaus fällt schon unter „Rarität“.

Hier in der Obstmanufaktur in Kaufungen liegt ein Schwerpunkt der Arbeit in der Erhaltung der Birnensorten. Mittlerweile haben wir über 650 Sorten in unsere Sammlung, wobei bisher erst etwas mehr als die Hälfte der Sorten namentlich zugeordnet werden konnte. Die Bewahrung der Genetik dieser Sorten für nächste Generationen, ist das zentrale Anliegen, aber auch die Prüfung der Frucht- und Pflanzengesundheit unter den heutigen Klimabedingungen.

Da wir keinen chemischen Pflanzenschutz betreiben und die Größe unserer Sammlung in der Form einmalig ist in Deutschland (und Europa), haben wir aktuell über 5 Jahre den Auftrag erhalten, die Sorten systematisch auf ihren Anbauwert und die Gesundheit zu beurteilen.

Ein Projekt, das mit Mitteln aus dem Bundeslandwirtschaftsministerium finanziert wird, da es auch von staatlicher Seite keine vergleichbaren Pflanzungen gibt.

Die Ergebnisse werden in ein Züchtungsprojekt einfließen, um dann neue Sorten für den Erwerbsanbau zu entwickeln, die unter den heutigen Klimaverhältnissen noch gut gedeihen.

Schon jetzt ist deutlich, dass der Klimawandel im Obst voll angekommen ist. Die Pflanzen leiden phasenweise massiv unter Trockenstress mit der Folge von Blatt- und Fruchtverbrennungen durch Sonneneinstrahlung. Es haben sich neue Pilzkulturen entwickelt, die die Gesundheit der Blätter schädigen und die Rindenstruktur der Bäume befallen, bis hin zum Absterben der Bäume. Knapp die Hälfte der Standard-Tafelbirnen, die heute noch von Baumschulen vertrieben werden, halten dem Klimawandel nicht mehr stand und sollten aus den Empfehlungslisten gestrichen werden. Durch die vorhandene Vielfalt in unserer Sammlung sehen wir aber glücklicherweise auch Sorten, die bisher mit der Situation besser zurechtkommen.

Die Ergebnisse unserer Erfahrungen mit den Sorten fließen auch in das Obstsortenerhaltungsnetzwerk des bundesweiten Pomologen-Verein e.V. www.obstsortenerhalt.de ein. Über diese Internetseite kann (nicht nur von Birnen) das Vermehrungsmaterial von Obstsorten bestellt werden und zwar aus über 80 verschiedenen Sammlungen, die sich an dieser Arbeit beteiligen. Dort stellen wir auch aktuelle Beschreibungen von Obstsorten ein, um die Auswahl in der großen Menge zu erleichtern. Wir organisieren dieses Netzwerk mit zwei anderen Menschen und sind Koordinationsstelle für die Birnensorten.

Jan



Das Mitwelt- Kollektiv



Wir, Antonia, Bent und Tabea, haben ein neues Kollektiv gegründet: die „Mitwelt“. Als Teil des Vereins für Ökologie, Gesundheit und Bildung e.V. bieten wir Bildungsangebote für Groß und Klein an. Mitwelt bedeutet, dass wir Teil der uns umgebenden Welt sind und dass wir mit allen Lebewesen in Beziehung stehen, ein Netzwerk bilden. Wir beeinflussen andere Lebewesen durch unser Handeln – und sie uns.

In unserem Kollektiv bündeln wir vielfältige, sich gegenseitig ergänzende fachliche Schwerpunkte sowie verschiedene Aus- und Fortbildungen. Antonia (M.Sc. Umweltwissenschaften) und Tabea (B.Sc. Ökosystemmanagement und Umweltplanung) haben beide eine Naturpädagogik-Weiterbildung abgeschlossen; zusätzlich hat Antonia eine Fortbildung im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) absolviert. Bent (B.Sc. Biologie, M.Sc. Ökolandbau) verfügt über eine Qualifikation in Bauernhofpädagogik und hat diese durch eine Online-Seminarreihe von Naturland vertieft und aktualisiert.

Darüber hinaus beschäftigen wir uns kontinuierlich mit Themen wie Tiefen-ökologie, Natur-Kultur-Ansätzen („Wildnispädagogik“) und Umweltbildung. Zu unserem pädagogischen Repertoire gehören unter anderem:

- Touren über unsere Felder, (Obst)-Wiesen, Gemüsegärten, Solawi oder unsere Kommune
- Agroforsterkundungen mit Uni, NABU, Summer Schools und Agrarausschuss
- Gemeinsames ernten und kochen über dem Feuer mit Gruppen
- Magie der Farben – Mit Ernteresten färben
- Exkursionen mit Kitagruppen zu landwirtschaftlichen Themen
Walderfahrten
- Jahresgruppe „Umweltnachmittag“ - Natur und Umwelterfahrungen
- Eltern-Kind Nachmittage
- Tofu-Workshops am Feuer
- Projektwochen & Schul-AGs





Im Rahmen des Projektes „Grenzenlos Regional – Bio in Europa“ haben wir die Einheit „Kochen fürs Klima“ erprobt und als Teil der Klimabildungslandschaft für Kassel haben wir die Projektwoche „Mensch & Natur – Verbindung erleben“ entwickelt.

Zusammen mit dem Dorfleben Kaufungen e.V. bieten wir kostenfreie Veranstaltungen für die Nachbarschaft an.

Für unsere Veranstaltungen haben wir Anfang des Jahres die „Mitwelt-Wiese“ hergerichtet, einen mobilen Kompostklo-Wagen gebaut und eine Jurte aufgestellt. Auch haben wir Beete und einen Barfußpfad angelegt, Holzhäcksel verteilt, ein Vogelquiz aufgehängt und verschiedenste Feuerutensilien gesammelt.

Wir freuen uns, dass wir die Möglichkeit haben uns hier auszuprobieren und Erfahrungen und Emotionen mit anderen Menschen teilen zu dürfen. Wenn ein Kind sagt, dass das gekochte Essen aus selbst geerntetem Gemüse von unserem Acker das „Leckerste was ich je gegessen habe“ ist oder Jungen beim Kochen am Feuer Geschlechterrollen überdenken, wird uns klar, wie wertvoll unsere Arbeit ist.

Indem wir Menschen dabei unterstützen, die Auswirkungen ihres Handelns auf unsere Umwelt zu verstehen, leisten wir unseren Beitrag zur Vision einer nachhaltigen und gerechten Zukunft.

Unser Ziel ist es, Menschen zu befähigen, informierte Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen. Wir schaffen Orte, an denen sich alle als Teil eines größeren Ganzen fühlen und sich sicher und willkommen wissen – unabhängig von Herkunft, Alter oder sozialen Einschränkungen.

Willkommen in der Mitwelt ! - Toni, Tabea und Bent

Kaufunger Kartoffelkönigin - Auf die Botschaft kommt es an!



Auch dieses Jahr verschlägt es mich wieder in das idyllische Niederkaufungen zum Interviewtermin. Diesmal im Mittelpunkt meines Interesses: Svenja I., diesjährige Kaufunger Kartoffelkönigin.

Dabei muss man wissen, dass Kaufungen eher als Reich der "Bohnenbiedel" und "Knottenfresser" bekannt ist, indem traditionell Bohnen angebaut wurden. Umso mehr bin ich gespannt auf diese ganz besondere königliche Hoheit.

C: Hallo Svenja, schön, dass Du Zeit findest für meine kurze Stippvisite- Ist es okay, wenn wir uns duzen?

S: Klaro! Lass`dich bitte durch meine fabelhafte Krone nicht einschüchtern - ich bin wirklich ganz volksnah!

C: Okay, Du hast in diesem Jahr zusätzlich zu deiner Arbeit im Gemüsebaukollektiv ein wichtiges Ehrenamt übernommen und bist als Kartoffelkönigin unterwegs. Wie kam es dazu?

S: Nun, in diesem Ehrenamtlichen Engagement kann ich meine geheime Leidenschaft für diese kleinen, unscheinbaren Knollen und mein Sendungsbewusstsein unter einen Hut bringen....es gibt so viele wunderbare Geschichten über Kartoffeln und die Landwirtschaft im Allgemeinen, die erzählt werden wollen! Und ganz unter uns: Es gibt auch jede Menge Anlässe, die Türen meines Kleiderschranks zu öffnen und die hottesten Lappen öffentlich zur Schau zu tragen!

C: Aber diese Doppelbelastung muss doch unheimlich anstrengend sein? Wie hältst Du dich fit?

S: Ich mache regelmäßig Bodybuilding! Besonders gerne praktiziere ich den "Deadlift" mit 10 kg Rote Bete - das hält die Oberschenkel formschön und dann trage ich den ollen Kartoffelsack auch mit dem kleinen Finger!



C: So stark wäre ich auch gern! Zeit für ein paar Fakten: Es gibt weltweit ca. 3.000 Kartoffelsorten. Die meisten haben weibliche Namen - wieso ist das so?

S: Die Legende sagt, dass Kartoffeln immer nach der hübschesten Tochter des Bauern benannt wurden. In Zeiten von Gleichberechtigung trete ich aber für mehr Diversität und den Grundsatz "Schönheit hat kein Geschlecht" ein und fordere in Zukunft auch mal männliche Namen für neue Sorten zu vergeben. Übrigens mein Ehrenamt steht auch Männern offen! Ich hoffe sehr, dass wir gesellschaftlich soweit kommen, dass sich zukünftig auch Männer sowas zutrauen!

C: Hast Du denn ein Lieblings- Kartoffel- Rezept?

S: Mein absoluter Favorit ist der Kartoffel- Brei, da ist mein güldenes Kartoffelstampfer-Zepter wirklich Gold wert! Aber auch bei Pommes- Frittes sage ich nicht nein. Neulich habe ich mich mal incognito unters Volk gemischt und meine Fritten-Botschaften in der Kommune-Küche preisgegeben.

C: Da gehe ich voll mit! Kartoffelbrei in Kombination mit Endivie und viel Butter ist mein Rezept für trübe Frühwintertage! Nun, ich will dich nicht länger aufhalten, du musst wahrscheinlich bald zum nächsten Termin?

S: Ja, aber da bin ich dank meines schnittigen E- Mobils schnell vor Ort! Auch Royals gehen mit der Zeit und satteln um. Es war schön dich kennengelernt zu haben!

Ich mache noch ein schnelles Selfie mit der Königin und dann braust sie auch schon davon...toll, wenn Royals so nahbar sind!



Chantal (unterwegs für die Zeitschrift "Landzauber")

Neues von der Gentechnik

Letztes Jahr habe ich in den Bäuer*innen- Grüßen recht ausführlich zur Deregulierung der neuen Gentechniken informiert.

Das möchte ich an dieser Stelle zwar nicht wiederholen, aber darauf hinweisen, dass die Bedrohung unseres Gentechnikfreien Anbaus immer noch real ist, vielleicht sogar ein Stückchen „realer“ geworden ist!



Vor einem Jahr hatte nur das alte EU-Parlament mit einer knappen Mehrheit dem Kommissionsvorschlag zugestimmt. Am 14. März 2025 stimmte nun auch der EU Agrarministerrat zu. Beide Gremien haben den Vorschlag der Kommission jedoch nicht bedingungslos zugestimmt.

Das Parlament forderte u.a. eine Kennzeichnung von neuen Gentechniken bis zum Endprodukt und ein Verbot von Patenten auf Pflanzen, die in die Kategorie 1 der neuen Gentechnikverordnung fallen (sog. NGT 1-Pflanzen). Im Vorschlag des EU-Rates steht u.a., dass die Mitgliedstaaten Koexistenzmaßnahmen für den Ökolandbau in bestimmten Regionen ergreifen können und es zumindest eine Transparenz über alle erteilten oder angemeldeten Patente auf NGT 1 Pflanzen geben soll.

Unter diesen Bedingungen geht nun der Trilog also die Verhandlung zwischen Rat, neuem Parlament und Kommission weiter. Wie kurz oder lang diese Verhandlungen dauern werden, kann aktuell niemand vorhersagen. Was wir aber ganz klar sagen können: was aktuell verhandelt wird, reicht sicher nicht aus, um zukünftig einen gentechnikfreien Anbau weiterhin sicherstellen zu können.

Dafür braucht es zusätzlich verpflichtende Koexistenz- und Haftungsregelungen für alle gentechnisch veränderten Pflanzen und das grundsätzliche Verbot von Patenten auf Leben muss endlich wirksam in der gesamten EU umgesetzt werden.

Deshalb braucht es nun Druck aus der Bevölkerung!

Wir müssen sowohl der Bundesregierung und Agrarminister Rainer, als auch unseren Abgeordneten im EU-Parlament klar machen: Gentechnik? NICHT auf unseren ÄCKERN, TELLERN und in unseren TRÖGEN!!!

Es steht viel auf dem Spiel:

- unsere Vielfalt an Saatgut und bäuerlicher Züchtung und damit unsere Ernährungssouveränität
- die Wahl- und Entscheidungsfreiheit von euch als Verbraucher*innen, darüber was ihr essen wollt
- die Wahlfreiheit von uns als Erzeuger*innen und unsere wirtschaftliche Sicherheit weiterhin die von euch gewollten Gentechnikfreien Märkte bedienen zu können.

Also lasst uns gemeinsam lauter werden als die Agrarkonzerne!

Schreibt euren EU-Abgeordneten, unterschreibt und teilt unsere Petition gegen die Deregulierung der neuen Gentechniken, bleibt informiert und geht am 17.01.2025 mit uns in Berlin auf die Straße!

Musterbriefe, die Petition und weitere Infos findet ihr hier:

www.abl-ev.de/themen/gentechnikfrei/jetzt-aktiv-werden

Jana





Bio.Bunt.Gemeinsam

KOMMUNE
NIEDERKAUFUNGEN